

Dialog zweier Jazzrichtungen

KONZERT Mit dem Joscho Stephan Quintett und Helmut Eisel an der Klarinette begann am Mittwoch der 19. Neubrandenburger Jazzfrühling.

VON FRANK WILHELM

NEUBRANDENBURG. Die Klarinette lacht und jubiliert. Sie kreischt und quakt. Sie weint und klagt. Sie jammert und – ja, sie begeistert einfach, die Klarinette Helmut Eisels. Der begnadete Musiker lockt alle Oktaven, alle Töne, alle menschlichen Äußerungen, die das in seinen Händen grazil wirkende Instrument in sich verbirgt, heraus. Nicht umsonst empfing er für sein meisterliches Spiel immer wieder Szenenapplaus während des Eröffnungskonzertes des 19. Neubrandenburger Jazzfrühlings am Mittwochabend. Helmut Eisel war der Star des Abends!

Nein! Denn da war ja noch ein anderer Virtuose: Joscho Stephan. Er streichelte die Saiten seiner Gitarre, seine Finger flogen über das Instrument hinweg, um es im gleichen Moment hart anzugehen. Das Auge kann Joscho Stephans Fingern nicht mehr folgen, das Ohr in vielen Passagen auch nicht. Stephan und seine Gitarre scheinen eins zu sein. Der Abend hatte zwei Stars: Joscho Stephan und Helmut Eisel!

Nein! Denn Stephan hatte sein Quartett mitgebracht. Die anderen drei Musiker können sich angesichts der beiden Maestros wohl nicht mit dem Prädikat Star schmücken, doch Günter Stephan – Joschos Vater – mit seiner Rhythmusgitarre, Max Schaaf am Bass und Sebastian Reimann (Violine) knüpfen erst den Klangtep-



Joscho Stephan (Gitarre) und Helmut Eisel (Klarinette) waren die Stars in der Konzertkirche.

FOTO: FRANK WILHELM

pich, auf dem Helmut Eisel und Joscho Stephan brillieren können. Und speziell Schaaf und Reimann wird immer wieder Raum gelassen, um eigne Solis zum Besten zu geben.

Einen Knaller hatte Andreas Meenke, der Chef der Jazzconnection als Veranstalter des Jazzfrühlings, gleich zum Auftakt versprochen. Und er hat Wort gehalten. Das Auftaktkonzert hätte auf jeden Fall nicht die Lücken in den Reihen der Konzertkirche verdient, die es leider gab.

Die, die kamen, erlebten einen

musikalischen Dialog zwischen zwei Jazz-Richtungen, ein Gespräch in Noten und Improvisationen, das begeisterte: Auf der einen Seite Joscho Stephan mit seiner Band, der allein auf Saiten-Instrumente setzt und damit als einer der legitimen, kreativen Nachfolger Django Reinhardts, dem Vater des europäischen Jazz, gilt. Auf der anderen Seite Helmut Eisel, einer der interessantesten Klezmer-Interpreten Europas. Beide Instrumentalisten setzten an den entscheidenden Stellen ihre Akzente; nahmen sich

gleichzeitig aber im richtigen Moment wieder zurück, um dem anderen nicht die Show zu stehlen.

Die Jazzconnection präsentierte ein Konzert, das nicht an Jazz-Freaks gerichtet war. Vor allem nach der Pause entwickelte das Quintett eine Dynamik, der sich kein Besucher entziehen konnte. Reich bestückt mit musikalischen Anspielungen von Klassik bis Filmmusik, witzig moderiert von Joscho Stephan. Er wirkte dabei längst nicht so unzuverlässig wie sein musikalischer Vater

Django Reinhardt, der bei seiner ersten und einzigen USA-Reise ausgerechnet seinen Auftritt in der weltberühmten Carnegie Hall verpasste.

Das Auftaktkonzert des diesjährigen Jazzfrühlings hat auf jeden Fall Lust auf mehr gemacht. Beispielsweise auf das heutige Konzert mit dem Stephan-Max Wirth Ensemble im Schauspielhaus.

Weitere Fotos vom Eröffnungskonzert unter

© www.nordkurier.de/jazz

Restauriertes Gemälde aus USA in Schwerin

SCHWERIN (DPA). Nach mehrjähriger Restaurierung in den USA wird das Gemälde „Der Tiger“ des französischen Hofmalers Jean-Baptiste Oudry (1686-1755) in diesen Tagen im Staatlichen Museum Schwerin zurück erwartet. Damit werde ein Höhepunkt der Sammlung, die sogenannte Menagerie-Serie Oudrys mit lebensgroßen Darstellungen exotischer Tiere, wieder komplett, sagte gestern eine Museumssprecherin.

Vor dem „Tiger“ hatte die Getty-Stiftung in Los Angeles seit 2002 bereits ein Löwen-Gemälde und das Ganzkörper-Porträt der Nashornname „Clara“ restauriert, das schon wegen seiner Ausmaße von drei mal viereinhalb

Metern spektakulär ist. Der „Tiger“ war 2006 nach Los Angeles geflogen worden. Alle drei Bilder waren vom Zahn der Zeit stark gezeichnet.

Die Getty-Stiftung hat für die Restaurierungen rund 600 000 US-Dollar aufgebracht. Ausstellungen mit der damals noch 13 Gemälde umfassenden Menagerie-Serie (ohne den „Tiger“) zogen im Jahr 2008 mehr als 300 000 Besucher in Los Angeles, Houston, Schwerin und Tübingen an.

Derzeit sind die exotischen Tier-Porträts in der Dauerausstellung des Schweriner Museums zu sehen. Ihre endgültige Heimstatt soll aber das Barockschloss Ludwigslust werden. Es wird derzeit saniert.

Legendärer US-Rock-Fotograf Jim Marshall gestorben

NEW YORK (DPA). Der amerikanische Fotograf Jim Marshall, der Rockstars wie Janis Joplin und Jimi Hendrix porträtierte, ist tot. Der Kalifornier starb bereits am Dienstag auf einer Reise in New York, berichteten amerikanische Medien gestern unter Berufung auf seinen Galeristen. Marshall wurde 74 Jahre alt.

Weil er bei Konzerten hinter die Bühne durfte und das Vertrauen vieler Rockmusiker genoss, gelang Marshall mit seiner Leica viele berühmt gewordene Bilder aus der Rockszene der 1960er- und 1970er-Jahre. Aber auch mit der Jazzszene war er vertraut.

Jim Marshall schoss frühe Auf-

nahmen von Bob Dylan, Joan Baez und den Rolling Stones.

Ein Bild von Janis Joplin mit einer Flasche „Southern Comfort“-Whiskey gehört ebenso dazu wie Jimi Hendrix, der 1967 in Monterey seine Gitarre anzündet. Auch bei Johnny Cashes legendären Konzerten im Folsom-Gefängnis in Kalifornien war Marshall dabei.

„Mit seiner besonderen energischen und rauen Art war Mr. Marshall manchmal selbst ein Rockstar“, schreibt die „New York Times“ in einem Nachruf, „und die Musiker respektierten ihn für seine Fotografien ebenso sehr wie für seinen Einsatz, sie abzulichten“.

Museum Nibelungen(h)ort

AUSSTELLUNG Die Legenden um Siegfried und seine Familie stehen im Mittelpunkt einer Schau in Xanten.

XANTEN (DPA). Treue, Trotz und Todesmut: Es ist ein schwieriger Stoff, den das legendäre Nibelungenlied um den edlen Siegfried, den finsternen Hagen und die streitsüchtigen Königinnen zum deutschen Mythos schlechthin gemacht hat.

Detailreiche Blicke auf die wechselvolle Wirkung der Geschichten des Drachentöters gibt ab heute das neue „Museum Nibelungen(h)ort“ in der Niederrheinstadt Xanten.

Zwischen Kunst und Kitsch, Bierhumpen und Blut, so beweisen hunderte Exponate auf rund 1000 Quadratmetern Ausstellungsfläche, bewegt sich seit vielen Generationen die Befindlichkeit der Nation, wenn es um den kraftstrotzenden, blonden Recken geht.

Siegfried soll nach Überlieferung der rund 800 Jahre alten Handschriften des Nibelungenepos „ze santen“ am Rhein, in Xanten also, geboren sein. „Wir zeigen hier Zeugnisse aus 1500 Jahren europäischer Kulturgeschichte“, sagt der Historiker Ralph Trost als Direktor des kleinen, von einem Verein getragenen Museums, das neben wertvollen Buchausgaben naturgemäß vielfach mit Texten, Faksimiles, Filmausschnitten und digitalen Bildern arbeiten muss.

Anders als in Worms, so erklärt Trost, habe Xanten als das zweite

deutsche Nibelungen-Museum die historische Untersuchung der Rezeption und andauernden Wirkung der alten Legenden in den Mittelpunkt gestellt.

Die Popularität des Heldenepos startete allerdings im Stottergang: Preußens König Friedrich der Große bekannte noch kurz nach Entdeckung der ersten Handschrift 1755, „dergleichen elendes Zeug“ wolle er in seiner Büchersammlung nicht haben. Erst ein gutes halbes Jahrhundert später mit aufkeimendem Nationalgefühl wächst der Ruhm der „deutschen Ilias“. Soldaten ziehen mit den in den Xantener Vitrinen zu sehenden handlichen Nibelungen-Feldausgaben in den Krieg.

Mit dem „Ring“-Opernzyklus Richard Wagners, dessen vielbändige Bibliothek zum Thema im Museum rekonstruiert zu sehen ist, zieht der tragische Ruhm der

Nibelungen seit über einem Jahrhundert um die ganze Welt. Cineastisch Bedeutendes kommt mit Fritz Langs Stummfilmklassiker von 1922/24 auf die Leinwand.

Dem verdienten Vergessen entzieht die Xantener Präsentation auch eine 1971 gedrehte Soft-Porno-„Sexpedition“ ins Nibelungen-Mittelalter mit dem muskulösen Raimund Harmstorf in der Titelrolle.

Der Museumschef: „Ich hab mir das – natürlich dienstlich – ansehen müssen.“ Motiv-Spuren des mythischen Heldenliedes entdeckte der Historiker noch in „Star Wars“, bei „Harry Potter“ und dem „Herrn der Ringe“ oder japanischen Mangas. Und sogar der Zeichentrickhase Bugs Bunny tritt 1957 in einem Kino-Cartoon als Königin Brünnhilde auf – um seinen Fans Wagners „Ring des Nibelungen“ zu präsentieren.



Programmhefte des Fritz Lang Filmes von 1924 werden im Museum „Nibelungen(h)ort“ in Xanten gezeigt.

FOTO: DPA

BIBEL WORT

Dank sei Gott, der uns allezeit im Triumphzug Christi mitführt und durch uns den Duft seiner Erkenntnis überall verbreitet.

2.Korinther 2,14

Seit dem „Jahr der Bibel“ 2003 erscheinen an dieser Stelle Texte aus dem Alten und Neuen Testament. Entnommen wird dieser Spruch für den jeweiligen Tag dem „Lösungsbüchlein“ der Herrnhuter Brüdergemeine.

www.losungen.de

UMSCHAU

EHRUNG

Heinrich-Mann-Preis für Essayisten Michael Maar

BERLIN (EPD). Der mit 8000 Euro dotierte Heinrich-Mann-Preis der Berliner Akademie der Künste wird am Sonntag dem Essayisten und Literaturkritiker Michael Maar verliehen. Die Laudatio auf der Festveranstaltung am Pariser Platz hält die Autorin Sibylle Lewitscharoff („Pong“). Zudem wird der Schauspieler Ulrich Matthes aus dem Briefwechsel Heinrich und Thomas Manns lesen. Der 1960 in Stuttgart geborene Maar sei „der Detektiv unter den Essayisten“, betonte die Jury in ihrer Begründung. Literatur sei für ihn der Tatort. Durch genaues Lesen bringe er Geheimnisse ans Licht und komme Verschlüsselungen anderer Autoren auf die Spur. So entstehe aus dem Puzzle der Indizien durch seine unbestechliche Sorgfalt ein neues Bild vom jeweiligen Schriftsteller.

ARCHÄOLOGIE

Landesmuseum in Halle zeigt „Elefantenreich“

HALLE (DDP). Das Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle zeigt ab heute eine Sonderausstellung unter dem Motto „Elefantenreich. Eine Fossilwelt in Europa“. Im Zentrum der Schau stehen die Überreste von 70 Eurasischen Altelefanten. „Vor der Haustür Halles wurden die spannenden und spektakulären Funde entdeckt“, sagte Landesarchäologe Harald Meller. Der etwa 200 000 Jahre alte archäologische Schatz wurde von Schaufelradbaggern im Braunkohlentagebau Neumark-Nord im Geiseltal zwischen 1985 und 1996 freigelegt. Die teils gut erhaltenen Skelette der ausgestorbenen Giganten bieten den Angaben zufolge eine „weltweit einzigartige“ Möglichkeit zur Erforschung der Evolutionsgeschichte der Dickhäuter.

GESCHICHTE

Mauer-Mahnmal soll unter Denkmalschutz

BERLIN (DPA). Das Berliner Mauer-Mahnmal „Parlament der Bäume“ soll nach dem Willen von CDU, SPD und Grünen unter Denkmalschutz gestellt werden. Die Vorsitzende des Bundestagskulturausschusses, Monika Grütters (CDU), warb gestern für eine „überparteiliche Initiative zum Gedenken an die Mauer-Toten und aus Respekt vor dem Künstler Ben Wagin“. Sie nahm damit den Geburtstagswunsch Wagners auf, der das Mahnmal 1990 auf einem Stück des früheren Grenzstreifens angelegt hatte. Der Berliner Aktionskünstler wurde gestern 80 Jahre alt. Der Gedenkort für die Toten der Berliner Mauer am Schiffbauerdamm gilt derzeit noch als „Reservefläche für Bundesbauten“.

AUSSTELLUNG

250 000 Besucher bei Tutanchamun in Hamburg

HAMBURG (DPA). Der Mythos um Pharao Tutanchamun hält die Hamburger nach wie vor im Bann: Seit der Premiere von „Tutanchamun – Sein Grab und die Schätze“ im Oktober 2009 haben sich mehr als 250 000 Besucher auf die Spuren des Entdeckers der Grabkammern des berühmten Kinderkönigs begeben. Aufgrund des großen Erfolgs haben die Organisatoren die Ausstellung erneut bis 29. August 2010 verlängert.

KINO

Astrid Lindgrens Leben wird verfilmt

STOCKHOLM (DPA). Das Leben der literarischen Mutter von „Pippi Langstrumpf“ wird verfilmt. Wie die Stockholmer Zeitung „Svenska Dagbladet“ gestern berichtete, wird der erste Kino- und TV-Film über die 2002 gestorbene Astrid Lindgren mit starker deutscher Beteiligung vorbereitet. Das Drehbuch soll Benedikt Raskau schreiben, der auch an der Verfilmung des Lebens von Romy Schneider mitgewirkt hat. Weder die Hauptrolle noch die Regie seien geklärt, hieß es im Bericht.